

Ueber den Anbau der Esparsette

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 43

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Drei und vierzigstes Stück.

Ueber den Anbau der Esparsette.

Frage: Wie, wenn eine bergan liegende Wiese einen so steinichten Boden (Küßgrund) hätte, daß man mit dem Pflug nicht beikommen könnte, wäre es hinlänglich solchen aufkarsten oder aufhacken zu lassen, und dürfte man die Unkosten darauf wagen, um ihn mit Esparsette zu besäen?

Antwort. Die Esparsette kömmt nach der Beobachtung und den Versuchen des Herrn von Haller auch unter den Steinen gut fort, und das Karsten oder Hacken ist dem Pflügen nicht nachzusetzen, als daß diese Art ein Stück Land anzubauen mühsamer ist, es lohnt sich aber doch der Mühe, wenn ein fast unnützer Boden dadurch fruchtbar gemacht werden kann. Man mag nun ein solches Grundstück das erste Jahr mit Haber besäen, oder mit Erdäpfeln anpflanzen, oder wenn man will lieber folgenden Rath befolgen:

Miller schreibt die Aussaat der Esparsette folgendermaßen vor. Er läßt durch die ganze Länge des Feldes von 20 zu 20 Zollen kleine Furchen ungefehr eines Zolls tief ziehen, (NB. das Feld ist aber vorher schon bearbeitet worden) in diese Furchen wird der Saamen mit der Hand nicht allzudicht gestreuet und nachher mit Erde bedeckt.



Die Weite zwischen diesen Reihen wird deswegen gelassen, damit der Zwischenraum jedesmal, nachdem die Esparsette gemähet worden, mit der Hacke aufgelockert, und dadurch sowol das Unkraut ausgerottet, als auch den Pflanzen durch diese Arbeit neue Kraft verschaffet werden könne. Er versichert aus Erfahrung, daß auf diese Art ein gleiches Stück Acker weit mehr dieses Futters bringe, als wenn es über und über besäet worden wäre. Diese Weise ganz nachzumachen ist zwar nicht mein Rath, ich würde sie aber im obigen Falle also nachahmen. Ich liesse der Länge nach in der Entfernung von einem Schuh mit dem Karst tiefe Furchen aufhacken, den Wasen umkehren, die größten Steine zugleich auf die Seite schaffen, und diesen Aufbruch den Winter über dem Frost ausgesetzt liegen, im Frühjahr, die Wasen und Schollen zerschlagen, die aufgebrochnen Reihen mit Esparsette dicht besäen, und ein wenig mit Erde zumachen. Die Zwischenräume unaufgebrochnen Wasens liesse das erste Jahr stehen und Heu tragen. Wenn nun im folgenden Jahr der Esper schön getrieben hat, so ließ ich zwischen den angepflanzten Furchen neue machen, solche wie das erstemal bearbeiten, und wenn auch diese gerathen, im dritten Jahr die noch übrig gebliebenen Zwischenräume mit der Haue aufhacken, und wenn der Esper nicht dicht genug stühnde mehr Saamen einstreuen, stühnde er bereits dick genug, nichts anders als das Unkraut ausrenten. Auf diese Weise würde nicht zu viel Arbeit und Unkosten auf einmal gewagt, die Arbeit, weil sie nur nach und nach geschieht, erleichtert, und bei allem Anbau des Espers, wovon man das erste Jahr wenig oder keine Frucht einsammeln könnte, doch noch geerndet.